



Franziska Becker – Cartoonistin, Zeitchronistin und Feministin

(Mannheim 10. Juli 1949 – lebt und arbeitet in Köln und Wilmington/USA)

MEINE 68ER IN HEIDELBERG

Als Karikaturistin will man den „Senf zum Weltgeschehen“ geben, so Franziska Becker in einem Interview, das anlässlich der Ausstellung „Frischzellenkultur“ im Kurpfälzischen Museum vor zehn Jahren geführt wurde. Eng verbunden mit der großen Weltbühne, bringt die Künstlerin auch immer wieder ihr eigenes Leben auf das Papier, stets mit der richtigen Portion Ironie, Humor und Ernst. Themen wie Emanzipation, Umwelt, weitere gesellschaftlich aktuelle Themen und auch Alltägliches gehören zu ihrem festen Repertoire. Sie ist eine genaue Beobachterin, beim Einkauf, im Café, überall saugt sie auf, liest und schöpft aus dem Gewöhnlichen. Die Wirklichkeit liefert den Stoff für ihre Bildwelten. Dabei sind der Mensch und die menschlichen Gemütszustände im Fokus ihres Schaffens, sie durchbricht Rollenmuster und Stereotypen. Auf ironische Weise hält sie uns den moralischen Spiegel vor; sie tut dies nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern auf subtile Art und Weise.

Dafür erhielt sie schon zahlreiche Auszeichnungen wie beispielsweise den Max und Moritz Preis als beste deutschsprachige Comic-Künstlerin (1988), den Wilhelm-Busch-Preis für ihr Lebenswerk (2013) und zuletzt als erste Frau den Hanauer Karikaturenpreis (2020); außerdem war sie für Jahrzehnte „Hauskarikaturistin“ der feministischen Zeitschrift EMMA. Darüber hinaus umfasst ihr Œuvre auch zahlreiche Plakate, Gemälde, Publikationen und mehr als 20 Bücher.

Für ihre Heidelberger Phase, die 1968 mit einem Ägyptologie-Studium begonnen hatte, ließ sie sich Zeit – ganze 40 Jahre; erst 2008 brachte sie sie in einer Bildgeschichte zu Papier. Erschienen war sie

zuerst in der EMMA (Ausgabe 03/2008), wie fast alle ihre Bildgeschichten und Cartoons.

Auf zwölf Blättern fasste sie die Jahre 1968 bis 1974 zusammen; hierfür wählte sie das von ihr bevorzugte, nahezu quadratische Format. Die Bildsequenz ist in Einzelbilder (Panels) gegliedert, auf zwei Blättern bricht sie mit diesem Format und bringt zwei Panels auf das Blatt. Die Umrahmungen und Sprechblasen hat sie mit Stahlfeder und Tusche gezeichnet, zur Ausgestaltung der Flächen dazwischen verwendete sie Aquarell- und Deckfarben sowie Pastellkreiden.

Aufgewachsen war Becker im benachbarten Mannheim in einem liberalen Elternhaus; der Berufswunsch Künstlerin wurde dann aber doch nicht toleriert, und so nahm sie einige Umwege zur Kunst. Diese starteten mit dem Studium in Heidelberg, das schnell abgebrochen wurde. Ein Jahr darauf folgte die Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin am Hygieneinstitut Heidelberg. Diesen beiden Stationen sind die ersten drei Panels der Bildgeschichte gewidmet, dazwischen ein Verweis zur Depression ihrer Mutter. Klar ist Franziska Becker als wiederkehrende Rothaarige auszumachen. Selbstbildnisse wie diese dienen ihr zur Selbstreflexion in Umbruchsituationen.

Politisch war auch Heidelberg im Umbruch. Die Bewegung der Studierenden, die sich 1967, ausgelöst unter anderem durch die Erschießung des Studenten Benno Ohnesorg, quer durch das ganze Land zog, machte auch vor Heidelberg keinen Halt. Die Protestaktionen richteten sich beispielweise gegen die Ausbeutung der Entwicklungsländer und den Vietnamkrieg; Forderungen nach der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und nach studentischer Mitbestimmung wurden lauter.

Einen Ausblick darauf gibt Becker bereits auf dem dritten Panel mit dem Blick durch das Labor-Fenster auf einen Demonstrationzug.

Zunächst protestierten Frauen Seite an Seite mit Männern gegen das Establishment, bald formierte sich dann der Protest gegen die Männerwelt. So sieht man auch auf Beckers Bilderfolge zunächst Frauen und Männer gemeinsam. Das vierte Panel beginnt am oberen Bildrand mit der Jahreszahl 1970 und zeigt den Blick in einen Raum, in dem „man(n)“ diskutiert und „frau“ Flugblätter schreibt. Die Cartoonistin ist am unteren linken Bildrand mit einem Stapel Blätter zu sehen. Sie war Mitte Zwanzig, hatte die erste eigene Wohnung in der Altstadt und war mit ihrem Freund zusammengezogen.

Das sechste Bild zeigt einen klaren Fokus auf „weibliche“ Themen – ungewollte Schwangerschaft und Abtreibung. Die beiden folgenden Bilder, wieder im kleineren geteilten Format, beinhalten das Kunststudium Franziska Beckers, das sie 1972 an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe begonnen hatte. Die Betrachtenden konfrontiert sie mit diskriminierenden Erfahrungen, die sie als Frau in der Kunstwelt gemacht hat.

Ein kritischer Blick auf Esoterik und kommunenartige Projekte zeigt sich im nächsten Panel. Dann erneut ein weiblich geprägtes Thema, der Abtreibungsparagraph 218. Er stellt Schwangerschaftsabbrüche nur unter bestimmten Bedingungen straffrei. Ein Thema, das auch 2024 noch für Aufsehen sorgt.

Weitere Phänomene der Zeit wie Wandzeitungen, die Begeisterung für fernöstliche Traditionen und die Wichtigkeit von Flugblättern vereint Becker auf

dem elften Panel bzw. neunten Blatt. Sie selbst ist am unteren Bildrand nun im schwarzen Outfit zu sehen. Auf dem nächsten Bild taucht sie in eben diesem in energischer Diskussion mit ihrem männlichen Gegenüber auf.

Die Frauenbewegung formierte sich konkreter, auch in Heidelberg. Eine Heidelbergerin äußert in dem Buch zu 800 Jahren Frauenstadtgeschichte in Heidelberg ein „Gefühl von Aufbruch in der Gesellschaft“, das sie vorantrieb, sowohl im Privaten als auch im Politischen. 1974 besetzten Frauen ein leerstehendes Haus in der Plöck 48, das einem Parkhausbau weichen sollte. Bei einer Nacht-und-Nebel-Aktion räumten 400 Polizisten das Gebäude. Die Räumung zog eine Demo mit 1.000 Menschen nach sich und ließ die Forderung nach einem Frauenzentrum nicht abklingen. In der Dreikönigstraße wurde eine geeignete Unterkunft gefunden, was Becker auf dem letzten Bild darstellt. „Ab jetzt sind Politik & Spaß angesagt!“, betitelt Becker dieses. Als letztes Blatt der Folge ist es unten rechts mit Feder und Tusche signiert und datiert. Der Titel der Bildfolge ist auf einem länglichen Format in markanter roter Tusche mit Pipette geschrieben, eine Technik, die sie für die EMMA Cartoons kreiert hat.

Viele der Forderungen der Frauenbewegung, deren Anfänge Franziska Becker in Heidelberg miterlebt hat, sind auch heute noch auf der Agenda der feministischen Bewegung – Abschaffung von Diskriminierung, ungleicher Lohnverhältnisse sowie des Paragraphen 218, um nur einige zu nennen. Franziska Becker geht der Stoff für die kommenden Jahre also ganz sicher nicht aus.

Eva Wick

Literatur

Dirscherl, Angelika: Kunstwerk des Monats Nr. 357 zu Franziska Becker „Vom Winde verweht“ 1985, Heidelberg 2014.

Dirscherl, Angelika: Kunstwerk des Monats Nr. 412 zu Franziska Becker „Letzte Warnung“ o. J., Heidelberg 2019.

Frenz, Achim (Hg.): Franziska Becker – Letzte Warnung. Ausstellungskatalog Caricatura Museum Frankfurt, München 2010.

Hepp, Frieder (Hg.): Franziska Becker. Küchenlatein, Begleitheft zur Ausstellung „Franziska Becker: Frischzellenkur – Zeichnungen und Karikaturen“, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Heidelberg 2014.

Hildebrandt, Dietrich: „...und die Studenten freuen sich!“. Studentenbewegung in Heidelberg 1967-1973, Heidelberg 1991.

Horsch, Gerlinde: „Wie alles anfang... Die Neue Heidelberger Frauenbewegung“, in: Stadt Heidelberg/Amt für Frauenfragen (Hg.), Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauenstadtgeschichte in Heidelberg, Ubstadt-Weiher 1996, S. 259–268.

Platthaus, Andreas: „High Noon im Nichtraucherabteil“, in: Das geht ins Auge, Geschichten der Karikatur, hg. v. Christian Döring, Berlin 2016, S. 343–351.

Beinahe schien es, als hätte das beschauliche Heidelberg die 68er-Bewegung verschlafen, in: Neue Rundschau, 06/2021 (<https://rundschau-hd.de/2021/06/beinahe-schien-es-als-haette-das-beschauliche-heidelberg-die-68er-bewegung-verschlafen/>) (05.04.2024)

Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: Knut Gattner

Impressum

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 472 © 2024 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de



Abbildung:
Franziska Becker, „Meine 68er in Heidelberg“
 2008, 12 Blatt, je ca. 21,5 x 23,5 cm, Titelblatt 9,5 x 29,8 cm, Tusche, Aquarell, Pastellkreiden und Deckfarben, Inv. Nr. Z 6253/1-13, Schenkung des Freundeskreises des Kurpfälzischen Museums im Kontext der Ausstellung "Franziska Becker. Frischzellenkur – Zeichnungen und Karikaturen" (16. Oktober 2014 – 1. Februar 2015)